

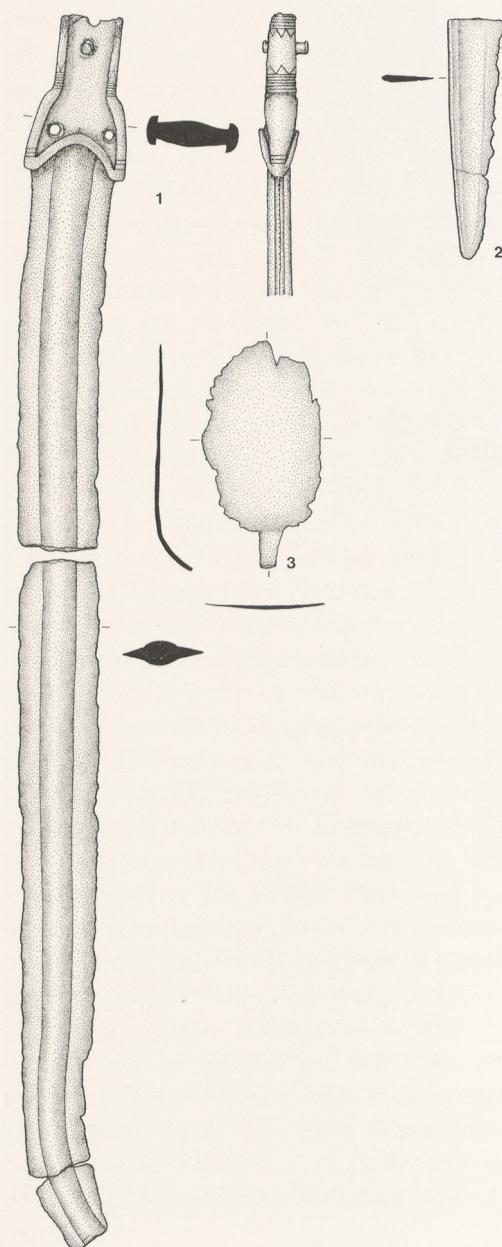
Ein spätbronzezeitlicher Grabfund von Pichl, Gemeinde Aindling, Landkreis Aichach-Friedberg, Schwaben

Der frühe Beginn des letzten Winters verhinderte eine kleine Untersuchung, die der Nachschau an einem Fundplatz bei Pichl gelten sollte. Hier, an einem nach Süden zum Axtbach hin geneigten Hang nordwestlich von Willprechtszell hatte sich 1977, nachdem zuvor tief gepflügt worden war, das Unterteilfragment eines Bronzeschwertes in der Sämaschine von J. Brand aus Willprechtszell verfangen. Nachdem zwei Jahre

später in demselben Bereich des Ackers noch einmal ein Schwertfragment in der Sämaschine hängenblieb, suchte der nun aufmerksam gewordene Feldbesitzer die nähere Umgebung ab und entdeckte dabei ein Rasiermesser aus Bronze.

Während die Tochter Monika des Aichach-Friedberger Archivpflegers R. Wagner bei einer Begehung des Ackers die Spitze eines Bronzemessers fand, blieb die gemeinsam mit Professor T. Grad (Aichach) vorgenommene Nachschau des Verfassers trotz Verwendung eines Suchgerätes ergebnislos. Zwar wurden die vier Objekte jeweils einzeln gefunden, so daß es sich in strengem Sinne nicht um einen geschlossenen Fund handelt, doch erscheint die Zusammengehörigkeit der Stücke gesichert: Einerseits wurden sie sämtlich auf einer engbegrenzten Stelle im oberen Hangdrittel des Ackers aufgelesen und andererseits gehörten die beiden Schwertfragmente einst zweifelsfrei zu derselben Waffe. Sämtliche Stücke weisen zudem die gleiche schwarzgrün gefleckte Patina auf.

Von diesen Fundstücken ist das 21,5 cm lange Oberteilfragment des Griffzungenschwertes besonders interessant, das in alter Zeit oben und unten abgebrochen und deformiert worden ist. Die Griffzunge weist drei vollständige Nietlöcher auf und ist an der Stelle des vierten Nietloches abgebrochen. In dem mittleren Nietloch steckt noch einer der alten Pflocknieten. Er besitzt einen quadratischen Querschnitt. Die sehr breiten Griffzungenstege zeigen in der Seitenansicht eine Verzierung aus Strichgruppen und Zickzackrändern. Die Klinge mit Mittelrippe und leicht abgesetzten Schneiden weist in ihrem Oberteil ein Ricasso auf. Die Griffpartie ist auffälligerweise nicht wie sonst in Bayern üblich mit der Klinge zusammen in einem Stück, sondern mit ihren randlichen Griffzungenstegen vielmehr nachträglich über die bereits fertige Klinge gegossen worden, die zuvor in eine kleine Griffzunge oder Griffplatte mit zumindest zwei Nietlöchern ausließ. Bei einem der unteren Nietlöcher ist noch die unter dem Überfangguß liegende ehemalige Oberfläche zu erkennen. Die zu den mittleren Nietlöchern hin stark abnehmende Dicke der Griffzunge zeigt, daß die alte Griffplatte unterhalb des ersten Mittelnites endete.



76 Pichl. Funde aus einem spätbronzezeitlichen Grab. Maßstab 1:3.



77 Griff eines nordischen Schwertes der späten Bronzezeit von Pichl. Natürliche Größe.

Das 27,5 cm lange, bei der Auffindung durch die landwirtschaftliche Maschine verbogene und zerbrochene Bruchstück vom Schwertunterteil paßt nicht an das Oberteil, hier fehlt also noch ein weiteres Fragment. Das Bronzerasiermesser mit leicht ovalem Blatt und Kerbe am Ende des Blattes ist verständlicherweise an den Rändern stark ausgebrochen. Seine Länge beträgt noch 9,2 cm. Ebenfalls alt abgebrochen (und dann noch rezent zerbrochen) ist auch das letzte der Fundstücke, das 9,6 cm lange Fragment eines Bronzemessers, dessen Schneide und Rücken auf der Klinge leicht rillenartig abgesetzt sind.

Das ganze Fundensemble stellt eine typische Grabausstattung der späten Bronzezeit (13. Jh. v. Chr.) dar. Damals wurden die Verstorbenen in der Regel verbrannt. Zumeist gelangte hierbei die persönliche Habe der Toten, wozu bei den Frauen der Schmuck und bei den Männern Waffen, Rasiermesser usw. zählten, ebenfalls auf Scheiterhaufen, wie die Brandeinwirkung auf die Objekte noch heute erkennen läßt. In anderen Fällen, zu denen auch die Funde von Pichl zählen, hat man die genannten Objekte zwar nicht auf den Scheiterhaufen gelegt, sie aber sehr gründlich zerbrochen (so etwa das Schwert von Pichl in mindestens fünf Stük-

ke, von denen jedoch nur zwei aufgefunden wurden).

Während die Gründe für dieses Zerbrechen der persönlichsten Besitzstücke unbekannt sind, läßt sich über die Herkunft der Funde eine vorsichtige Aussage machen. Sicher ist, daß die Stücke weder in der Umgebung von Pichl selbst noch im süddeutschen Raum allgemein hergestellt worden sind. So finden sich Parallelen zu bestimmten Eigenschaften des Griffzungenschwertes, nämlich die sehr eng anliegenden Heftflügel und der Steg zwischen Klinge und Griff, lediglich in Dänemark und Norddeutschland. Außerdem treten allein in jener Region Schwertgriffkonstruktionen mit nachträglich angegossenen Griffzungenleisten auf. Auch das Rasiermesser mit Griffangel und kleinem, spitz V-förmigem Ausschnitt ist in Süddeutschland ungewöhnlich. Entsprechungen dazu kennt man jedoch aus der Slowakei. Eine sichere Beurteilung des Messers ist wegen seines fragmentarischen Zustandes nicht möglich.

Man wird die Funde von Pichl nicht als auf dem Handelswege dorthin gelangte Einzelstücke, sondern als die Habe eines Fremden deuten dürfen. Dies paßt gut zu einer Zeit, in der sich auch im Bestattungsbrauchtum auffällige Veränderungen vollzogen.

H. P. Uenze